

# Pariser Gartenkunst im Baselbiet : der Garten von Schloss Ebenrain in Sissach

Autor(en): **Matthies, Jörg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Topiaria helvetica : Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2012)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1044784>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Pariser Gartenkunst im Baselbiet

## Der Garten von Schloss Ebenrain in Sissach

### ADRESSE

Schloss Ebenrain  
Itingerstrasse 13  
4450 Sissach  
Tel. 061 971 38 23

### ÖFFNUNGSZEITEN

Der Garten ist täglich bis zum Einbruch der Dunkelheit zugänglich.

### GRÖSSE DER GESAMTANLAGE

5,5 Hektar

### CHRONOLOGIE

- 1774–1776 Bau des Landsitzes Ebenrain und Anlage des Barockgartens durch den Basler Fabrikanten Martin Bachofen
- Nach 1800 erste Pläne für Umgestaltungen zum Landschaftsgarten
- 1872 Erwerb des Landsitzes durch den Kaufmann Albert Hübner und in der Folge Neuanlage einer landschaftlichen Partie durch den Pariser Stadtgärtner Edouard André
- 1951 Erwerb des Schlosses und Gartens durch den Kanton Basel-Landschaft
- 1985–1989 Restaurierung des Schlosses, Nutzung für kulturelle Zwecke
- Ab 2002 Sanierung des Parks und der barocken Lindenallee

Direkt südlich der Bahnstrecke von Liestal nach Olten liegt auf einer Anhöhe der zu Sissach gehörende prächtige spätbarocke Landsitz Ebenrain.<sup>1</sup> Der Basler Seidenband- und Tuchfabrikant Martin Bachofen (1727–1814) liess von dem Architekten Samuel Werenfels (1720–1800) die heute allgemein als «Schloss» bezeichnete Dreiflügelanlage in den Jahren 1774 bis 1776 erbauen.<sup>2</sup> Als leidenschaftlicher Jäger und Kunstsammler nutzte der vermögende Bachofen den Landsitz das ganze Jahr über.

Auf dem Gelände, einer ehemals landwirtschaftlich genutzten Fläche am westlichen Rand von Sissach, gab es keinen Vorgängerbau, sodass eine ideale Anlage nach französischem Muster wie aus dem Lehrbuch geschaffen

werden konnte. Von Süden führt eine fast 200 Meter lange Lindenallee direkt in den Ehrenhof des Schlosses. Im Stil eleganter, von Symmetrien dominierter Gartenarchitektur entwarf der Berner Architekt Niklaus Sprüngli (1725–1802) um 1774 einen Plan für den Terrassengarten, der sich vor dem Gebäude nach Norden absenkt.<sup>3</sup> Sprünglis Plan und seine später veränderte Ausführung weisen deutliche Ähnlichkeit mit den Berner Anlagen beispielsweise in Thunstetten, Hindelbank oder Worb auf. Alle diese Gärten entstanden zwischen dem zweiten und vierten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts und sind mit ihrer Gestaltung in Bezug auf die Lage im Gelände und die Führung der Alleen Ebenrain nah verwandt.



Abb. 1: Blick von Südwesten auf Schloss Ebenrain, rechts der Beginn der barocken Lindenallee.



Abb. 2: Die im 19. Jahrhundert östlich des Schlosses gestaltete, tiefer liegende landschaftliche Partie mit Teich, Insel und malerischen Gehölzgruppen.

Wann der Garten von Schloss Ebenrain in Teilen zu einem Park mit landschaftlichem Charakter umgestaltet wurde, ist nicht dokumentiert, wahrscheinlich geschah es noch zu Bachofens Lebzeiten. So könnte zum Beispiel der pflegeaufwendige und inzwischen unmoderne barocke Terrassengarten nördlich des Schlosses schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts der heutigen landschaftlichen Gestaltung angenähert worden sein. In den 55 Jahren zwischen 1817, dem Verkauf des Landsitzes durch die Witwe Margaretha Bachofen-Heitz, und 1872 wechselte der Ebenrain achtmal den Eigentümer, sodass nicht von einer kontinuierlichen Weiterentwicklung der Gartenanlage ausgegangen werden kann.

Erst der aus Mülhausen stammende und in Moskau, Paris sowie Basel tätige Textilkaufmann Albert Hübner-Allan gab dem Garten wieder eine neue Struktur. Durch seine guten Kontakte in Paris gelang es ihm, den Pariser Stadtgärtner Eduard André (1840–1911) für die Umgestaltung seines Besitzes zu gewinnen. André schuf

bedeutende Gartenanlagen in ganz Europa wie beispielsweise Sefton Park in Liverpool, die öffentlichen Anlagen in Monte Carlo und den Botanischen Gärten sowie die Wallanlagen in Luxemburg. Er war auch als Botaniker im Auftrag des französischen Staates auf Expeditionsreisen in Südamerika unterwegs. In seinem wichtigen, über 900 Seiten umfassenden Gartentraktat, das sowohl die Geschichte der Gartenkunst als auch die Praxis der Gartengestaltung an Hand zahlreicher Beispiele behandelt, dient Ebenrain mehrfach als Vorbild.<sup>4</sup>

André plante östlich des Schlosses eine neue landschaftliche Partie, die sich durch einen Teich mit Insel, Entenhaus, Brücke, Wasserfall, Pavillon und eine malerische Gehölzkulisse auszeichnet. Leider ist dieser Bereich durch den Ausbau der Itingerstrasse etwas reduziert worden. Für den Bereich im Westen, etwa an der Stelle, wo sich heute der Gutsbetrieb befindet, entwarf André einen in acht fast gleich grosse Felder unterteilten Obst- und Gemüsegarten. Hier sollte als Abschluss der Hauptachse



Abb. 3: Die Orangerie des Schlosses von Nordwesten. Der um 1873 angebaute Treppenturm in Riegbauweise diente nicht nur als Zugang zum Speicher, sondern mit seiner obersten Etage auch als Taubenhaus.

ein modernes Glashaus mit zentralem Mittelbau und zwei Gewächshausflügeln stehen. Es bleibt ungewiss, ob die Anlage tatsächlich ausgeführt worden ist.

An den westlichen Wirtschaftsflügel des Schlosses schliesst sich die Orangerie an. Schon auf den Idealprospekten aus der Zeit von Bachofen sind 14 Kübelpflanzen auf einer der Terrassen dargestellt. Vermutlich handelt es sich dabei um die damals beliebten und wertvollen Zitrusbäume. Die Orangerie wird noch heute als Winterquartier für ein Dutzend Palmen und Oleander genutzt, die im Sommer rund um das Schloss Aufstellung finden. Das Gebäude des 18. Jahrhunderts wurde durch André nach Norden mit einer Fasanerie oder Volière und mit einem Treppenturm in Riegbauweise erweitert. Die oberste Etage des Turms diente als Taubenhaus. Im Westen fügte sich ein heute nicht mehr erhaltenes Gewächshaus an, um dort Zierpflanzen zu ziehen, die für die Bepflanzung der zahlreichen Teppichbeete nötig waren. Das Gebäude hat schmuckvoll gesägte Zierbretter entlang der Traufe und zitiert damit die lokale, ländliche Architektur im Stile eines Schweizerhauses.

Seit 1951 ist der Ebenrain im Eigentum des Kantons Basel-Landschaft und dient heute kulturellen Zwecken.<sup>5</sup> Nach einer sorgfältigen und vorbildlichen Restaurierung des Schlosses in den Jahren zwischen 1985 und 1989<sup>6</sup> folgte auf Grundlage eines Parkpflegewerkes<sup>7</sup> die behutsame Sanierung der Gartenanlage ab 2002 durch das Büro Schönholzer + Stauffer Landschaftsarchitekten aus Riehen. Heute präsentiert sich Schloss Ebenrain mit sei-

nen Gartenanlagen in einem sehr guten Zustand, und man kann mit Recht von dem «bedeutendsten spätbarocken Landsitz der Nordwestschweiz» sprechen.

Jörg Matthies

- 1 Das Gebäude steht auf der Ebene oberhalb des Rains.
- 2 Grundlegend zur Geschichte von Schloss Ebenrain: Heyer, Hans-Rudolf (1986). Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft. Band III. Bezirk Sissach. Basel, S. 332–349. Heyer, Hans-Rudolf (1992). Schloss Ebenrain in Sissach. Bern. (= Schweizerische Kunstführer, 513)
- 3 Schnell, Dieter (1999). Niklaus Sprüngli 1725–1802. Bauen für die Stadt und Republik Bern. Murten, S. 176
- 4 André, Edouard (1879). *L'art des jardins. Traité général de la composition des Parcs et Jardins.* Paris, S. 457–459, 737, 821–823, 847. (Reprint Marseille o. J. [1983])
- 5 Das Schloss kann anlässlich von Konzerten, Ausstellungen, Empfängen und ähnlichen Anlässen von innen besichtigt werden.
- 6 Bau- und Umweltschutzdirektion Kanton Basel-Landschaft. Kantonales Hochbauamt (Hg.) (1989). Schloss Ebenrain. Liestal.
- 7 Schwenecke, Walter (1995). Parkpflegewerk Sissach Ebenrain, Karlsruhe. Typoskript, Bibliothek der Kantonalen Denkmalpflege Basel-Landschaft, Liestal.

Alle Abbildungen: Jörg Matthies